

Fiktion und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Wolfgang Menzel

Husum Verlag

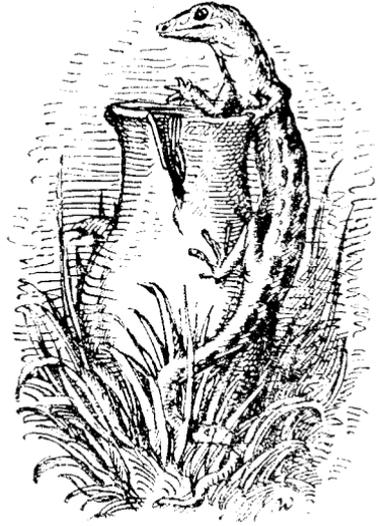
Sichtbare Zeit

Journal der Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft

9

Fiktion und Wirklichkeit

Herausgegeben von Wolfgang Menzel



Husum Verlag

Sichtbare Zeit
Journal der Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft

Herausgegeben von der Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft

Die Vignette von A.P. Weber auf dem Titelblatt ist dem Umschlag des Gedichtbandes von Wilhelm Lehmann »Antwort des Schweigens. Gedichte« entnommen (Berlin-Widerstands-Verlag 1935)

Druck: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft
Postfach 1480, D-25804 Husum – www.verlagsgruppe.de
ISBN 978-3-96717-106-8

Dieses E-Book ist als Printversion unter der ISBN 978-3-96717-060-3 erschienen

© 2021 Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft, Eckernförde
und bei den Autoren

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	7
Wilhelm-Lehmann-Preis 2020 an Nora Bossong	
Einführung	11
<i>Carsten Otte</i>	
Trennung als Chance. Der Roman »Schutzzone« – poetische Prosa auf der Höhe der Zeit	19
<i>Nora Bossong</i>	
Vom vorgetäuschten Frieden	27
Beiträge	
<i>Dirk Schmid</i>	
»Natura sequitur fictionem«. Zu Bedeutung und Tragweite einer poetologischen Formel für das Wirklichkeitsverständnis Wilhelm Lehmanns	31
<i>Wolfgang Menzel</i>	
Dichterin im Verborgenen. Wilhelm Lehmanns Einsatz für die Flensburger Lyrikerin Alma Heismann (1855–1943)	53
<i>Alma Heismann</i>	
Sonette einer Liebenden	61
<i>Beate Kennedy</i>	
Gedenkblatt für Adolf Nottrodt (1935–2020)	63
<i>Wolfgang Menzel</i>	
Gedenkblatt für Verena Kobel-Bänninger (1927–2021)	65
<i>Verena Kobel-Bänninger</i>	
Über Lehmanns Gedicht »Nicht vorbei«	67
<i>Wilhelm Lehmann</i>	
Grab eines Dichters	68
<i>Oskar Loerke</i>	
Gedenkzeit	68

Dokumentation

Ehrengrabstätte für Oskar Loerke in Berlin	69
Offener Brief an den Rat der Berliner Bürgermeister vom 21. Juli 2021	69
Auf sommerlichem Friedhof (1944)	71
Berichte in der Süddeutschen Zeitung vom 23. Juli und 9. August 2021	72
<i>Wolfgang Matz</i> Wilhelm Lehmanns »Auf sommerlichem Friedhof (1944). In memoriam Oskar Loerke«	73

Gedichte

<i>Wilhelm Lehmann</i> Ahornfrüchte	76
<i>Oskar Loerke</i> Tempelabend	78
<i>Oskar Loerke</i> Vogelbotschaft unterm Regenbogen	79

Vorwort des Herausgebers

Das Verhältnis von Wirklichkeit und Fiktion ist ein Grundthema der Literaturtheorie seit der Mimesis-Theorie des Aristoteles. Die nachahmende Darstellung einer Handlung ist demnach das entscheidende Merkmal der Literatur. Als Abbildung der Wirklichkeit ist sie nicht diese selbst, sondern Fiktion. Mimetische Darstellung funktioniert, weil es eine gewisse strukturelle Ähnlichkeit zwischen der vorgängigen realen und der davon abgeleiteten fiktiven Welt gibt. Erst die Wirklichkeit, dann, davon abgeleitet, die Fiktion.

Kompliziert wird es, wenn man philosophisch danach fragt, was Wirklichkeit ist, beispielsweise mit Kant, für den die Grundfrage der Erkenntnistheorie lautet: Was kann ich wissen? Kant untersuchte die Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnis und bestimmte die Grenzen der Vernunft. Die Dinge »an sich« können nicht erkannt werden, ebenso bleiben die Ideen Unsterblichkeit (Seele), Freiheit (Kosmos) und Unendlichkeit (Gott) außerhalb des festen Bodens sinnlich fundierter und durch Begriffe und Urteile gefestigter Erkenntnis. Die Wirklichkeit, sagt Kant, können wir nicht »an sich« erkennen, sondern nur als Erscheinung, die sie »für uns« ist. Erkenntnis ist immer vom Subjekt abhängig und ›Wirklichkeit‹ ist Ergebnis eines sehr komplexen Prozesses.

Was bedeutet das für die Literatur und ihr Wirklichkeitsverständnis? Wie ist das Verhältnis zwischen Kunst und Natur, zwischen Fiktion und Realität in den Werken und für die Leser? Dirk Schmid hat im Roman »Der Provinzlärm« eine Formel gefunden, anhand der er das Wirklichkeitsverständnis Wilhelm Lehmanns untersucht. Sie stammt von Jean Paul und lautet: »Die Natur folgt dem Erdichteten« (Natura sequitur fictionem). Die Fiktion bestimmt die Wirklichkeit? Eine steile These! Inwiefern es Lehmann ernst damit war, erläutert Dirk Schmid. Der Titel der – inzwischen neunten – Ausgabe des Journals »Sichtbare Zeit« lautet (in dieser Reihenfolge): Fiktion und Wirklichkeit.

Welchen Einfluss hat Literatur auf unsere Wirklichkeitsauffassung? Diese Frage lässt sich auch im Hinblick auf den anderen Schwerpunkt des Heftes stellen, den Wilhelm-Lehmann-Preis 2020 für Nora Bossong. Erstmals wurde der Preis ausdrücklich für erzählende Prosa verliehen. Die vielseitige und politisch engagierte Schriftstellerin wurde in

erster Linie für ihren Roman »Schutzzone« ausgezeichnet, der im Milieu internationaler politischer Missionen der Vereinten Nationen spielt und vor diesem Hintergrund die beiden Liebesgeschichten der Hauptfigur erzählt. Die junge UN-Diplomatin Mira Weidner macht die Erfahrung, wie schwer es ist, Menschenrechte durchzusetzen. Mit dieser entschieden politischen Ausrichtung befinden sich Preis und Preisträgerin durchaus in einem Spannungsverhältnis zum Namensgeber, empfand sich doch Lehmann mit seiner Auffassung von Dichtung »der Politik gegenüber wehrlos«, und lässt sich sein Verhältnis zur Politik am ehesten als ein Nicht-Verhältnis beschreiben. Doch es gibt auch Gemeinsamkeiten, insbesondere die Modernität der Schreibweisen und die formale Risikofreudigkeit. Der frühe Lehmann galt dem Zeitgenossen Kurt Pinthus 1918 als »das handgreiflichst erzählende Talent unserer Zeit«; Nora Bossong beeindruckt die Literaturkritik durch ein Erzählen auf sieben (!) Zeitebenen und die im Brüchigen und Assoziativen des Erzählens entstehende Dekonstruktion der Ideen. Unterstützt wird dies durch einen schnellen Wechsel der Handlungsorte in Europa, den USA und in Afrika. Moralische und weltanschauliche Gewissheiten werden dabei ebenso erschüttert wie Liebesverhältnisse.

Laudator Carsten Otte lobt neben dem variantenreichen Stil den gekonnten Wechsel rhythmischer Passagen mit elegischen Textstellen und zeigt sich beeindruckt, wie gut die Autorin »die moralischen Ambivalenzen auf der politischen Weltbühne mit den Doppelbödigkeiten im Alltag« parallelisiert.

In ihrer Dankesrede weist Nora Bossong der Literatur die Aufgabe zu, auch und gerade Dinge wie Krieg, Ausbeutung, Verletzungen der Menschenrechte und der Menschenwürde überall auf der Welt beim Namen zu nennen und »die Erinnerung wach zu halten, uns ein Bewusstsein für eine Lebensrealität zu schaffen, die nicht die unsere ist und ja doch unsere sein könnte [...]« Im Verhältnis von Wirklichkeit und Fiktion hebt sie den Aspekt hervor, dass die literarische Fiktion ein Mittel gegen Geschichtsvergessenheit, Wirklichkeitverleugnung und –verweigerung sowie emotionale Abstumpfung sein kann: »Was Literatur kann, ist, uns mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen, dass wir den Frieden nur vortäuschen, und allzu oft den Krieg, der nicht in unsere Kinderzimmer hineinreicht, gleichgültig hinnehmen«. Sie fordert nichts weniger als globale Empathie. Der Lehmann-Preis sei für sie eine »Ermutigung, unbequeme Erinnerungen weiter zur Sprache zu bringen«.